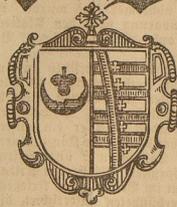


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Wholer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Reuden, Kotta, Lubalt, Nieritz, Gommlo und Gabitz 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltene Reflektzeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließl. Postgeb. — Schluß der Anzeigenannahme samstags 10 Uhr, größere Anzeigen 1 1/2 Stunden zuvor.

Nr. 70

Remberg, Sonnabend, den 15. Juni 1918.

20. Jahrg.

Alles Gold gehört dem Vaterlande!

Die Goldanstalt für Remberg und Umgegend befindet sich bei Herrn Proppl Meyer.

Der Magistrat.

Morgen Sonnabend gelangen die Marken zum Bezuge von jeder als Sonderzulassung für die Verleihung vom 16. Juni an in folgender Reihenfolge zur Ausgabe:

- von 8-9 Uhr Nr. 1-250 der Markenausgaben
- 9-10 " " 251-500 " "
- 10-11 " " 501-800 " "
- 11-12 " " für die Selbstverleger.

Die Reihenfolge ist unbedingt einzuhalten. Die Markenausgaben sind vorzulegen.

Nach einer heute eingegangenen Anordnung des Kreisamtschiffes kommen die Schwartzeilerzulagen für landwirtschaftliche Arbeiter vom 16. Juni ab in Fortfall. Die Zulagen für landwirtschaftliche Schwartzeiler auf die 25., 26. und 27. Woche sind morgen bei Empfangnahme der Zulagen wieder abzuliefern.

Remberg, den 14. Juni 1918.

Der Magistrat.

Die Kreis-Lebensmittelskarten

H. s. 3, N. s. 2, H. v. 5 und N. v. 4 werden mit je 1/2 Pfand

Warmelade

- H. s. = Hauptkarte — Haushaltungsvorstand — für Selbstverleger.
- N. s. = Nebenkarte — Haushaltungsmitglieder — für Selbstverleger.
- H. v. = Hauptkarte — Haushaltungsvorstand — für Nichtselbstverleger.
- N. v. = Nebenkarte — Haushaltungsmitglieder — für Nichtselbstverleger.

Die Geschäftskarte haben die Marken genau abgezählt bis 20. Juni im Rathaus abzuliefern.

Remberg, den 14. Juni 1918.

Der Magistrat.

Die im Gutshaus des Amtsherrn Herrn G. Ludly hier, Wittenberger Straße 43, gemeldete Krankheit ist erloschen.

Remberg, den 13. Juni 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Jugendwehr Remberg

heute Freitag, abends 1/9 Uhr auf der Reitbahn an der Bergwitzer Straße

Übung.

Die Leitung der Wehr hat deutenweise Herr Fleischauer wieder übernommen. Der Wehrtritt und die regelmäßige Teilnahme an den Übungen kann nicht genug empfohlen werden, sie liegen im Interesse jedes Einzelnen. Rühmlich werden die Übungen durch Anschlag an der Rathausstraße bekanntgemacht.

Remberg, den 14. Juni 1918.

Der Magistrat.

Vom Kriege.

Die siegreichen Abwehrkämpfe südwestlich Royon.

Großes Kavalleriegeschwader, 13. Juni. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Zeitweilig aufsteigender Artilleriekampf. Dertliche Infanteriegeschäfte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Schwärzliche von Royon führte der Franzose erneut harte Gegenangriffe bedenklich der großen Straße Royon-Est-Saint-Denis. Unter schweren Verlusten brach auch dieser Ansturm zusammen. Mehr als 60 Franzosen liegen zerstreut auf dem Kampfelde. Die Gefangenenzahl ist auf über 15 000 gestiegen. Die Besatzung des Forts hat nach bisherigen Feststellungen mehr als 150. Bei Abwehr der feindlichen Gegenangriffe fielen einige unter bis in die vorderen Frontstellungen hinein aufgefahrenen Geschütze in Feindeshand.

Nördlich der Riese drangen Sturmabteilungen in die feindlichen Gräben. Südlich der Riese griffen wir nach starker Artillerievorbereitung den Feind an, warfen ihn aus

seiner Linie östlich von Cury-Donniers über die Orte hinaus zurück. Nördlich von Cury wurde der Sabiers-Graben von Feinde gesäubert. Wir machten mehr als 1500 Gefangene.

Mehrfach wiederholte feindliche Angriffe nordwestlich von Chateau-Thierry brachen verlustreich zusammen.

In den beiden letzten Tagen wurden 35 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Reichold und Leutnant Mentzsch erlangen ihren 33. Oberleutnant Selsch seinen 29. und 30., Leutnant Velten seinen 20. und 21., Hauptmann Reichardt seinen 20. Luftst. Der Erste Generalquartiermeister: Tadeuszoff.

RTB. Berlin, 13. Juni, abends. (Amstsch.)

An den Kampfzonen ist die Lage un verändert. Dertliche Kämpfe südlich von Ypern, südwestlich von Royon und südlich der Riese.

Der österreichisch-ungarisch Pressbericht.

Wien, 13. Juni. Amstsch. wie bekanntbar:

An der italienischen Front geringe Gefechtsaktivität. In Albanien wurde das Vordringen der Franzosen in der Linie Vlania-Sinapente zum Stehen gebracht. Der Chef des Generalstabes.

22 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 12. Juni. (Amstsch.) In Roteemere wurden durch unsere U-Boote 6 Dampfer von zusammen 22 000 T. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Den überschwenglichen Behauptungen von Lloyd George über das angeblich erreichte Gleichgewicht zwischen Schifffahrt und Schiffverrichtung tritt unter dem 30. Mai auch das erste englische Neubeschickelung „Führerplan“ mit ruhiger Sachlichkeit entgegen. Es schreibt: „Die letzte Rede von Lloyd George in Edinburgh kennzeichnet sich wiederum durch dieselbe Unbestimmtheit, die wir an ihm gewohnt sind, und die sich zwar lieblich anhört, aber als dürrig heraussteht, sobald man ihr auf den Grund geht. Wie zweifellos natürlich nicht an dem guten Glauben des Bremermiffes, aber erkennen weder Zweck noch Berechtigung für seine häufig wiederholte Hoffnungslosigkeit. Tatsache ist, daß England nach den amtlichen Angaben der Admiralität im ersten Viertel dieses Jahres 320 000 T.-R.-T. erbaute und 695 330 T.-R.-T., also über das Doppelte der Neubauten verlor. Dies ist eine Entwidelung, die mit Notwendigkeit zum Bajamenerbruche führte, wenn sie nicht aufgehalten wird.“

Nach amtlichen deutschen Angaben ist das Verhältnis zwischen Schiffbau und Versenkung für ersteren noch erheblich ungünstiger. Nachdem aber auch die „Times“ vom 4. April, sowie „Daily Telegraph“ und fast alle übrigen urteilsfähigen Stimmen drängen das Schiffbauverhältnis der ersten drei Monaten dieses Jahres als „enttäuschend“ bezeichnet haben, bleibt für deutsche Besuche nur noch zu erwarten, daß ein sechsfacheres Volk rote die Engländer sich von einem Minister vom Schlage Lloyd Georges immer wieder überführen läßt. Als einzige Erklärung hierfür bleibt, daß sich im weiten britischen Reich kein Staatsmann findet, der die Erbschaft eines Lloyd George heute noch übernehmen möchte.

Über 205 000 Gefangene.

Berlin, 11. Juni. Die Zahl der Gefangenen, die seit dem 21. März die Entente im Westen an die Deutschen verloren haben, hat auf sich über 205 000 erhöht. Dertlichen ist die Geschätzte, die bisher 2250 betrug, infolge des neuen deutschen Tages zwischen Rombliler und Royon gemadhen. Die Entente hat narmehr auf den verschiedenen Angriffszonen das gelangt über 270 Kilometer eingebaute Stellungsmaterial in der ganzen Linie der hintereinander liegenden Verteidigungszonen mit ungezählten Munitionslagern, Depots und Wägen verloren. Die östlichen Verluste haben sich zu ungeheureren Zahlen gesteigert.

Ein Kapitel zur Entstehung des Weltkrieges.

RTB. Berlin, 13. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Unser Vertreter hatte in diesen Tagen Gelegenheit, von Feldman der Kolonnen, Fritz Lindtner, der sich auf der Durchreise einige Tage in Berlin aufhielt, zu sprechen. In den Tagen vor Kriegsausbruch war Fritz Lindtner als Verbindungsoffizier zum Chef des Generalstabes, des Generalis Januschewitsch, kommandiert und hat in dieser Eigenschaft die schwerwiegenden weltgeschichtlichen Ereignisse seiner Lage

aus nächster Nähe mit angesehen. Er erzählt hierüber folgendes:

In jener Nacht, als der Zar den General Januschewitsch antelephonierte und von ihm die Rückgängigmachung der Mobilmachung verlangte, hielt ich mich in Reben, einer des Abteszimmers des Generalis auf und konnte alle Vorgänge genau verfolgen. Es war dies am 29. Juni.

Nach dem Gespräch des Zaren mit Januschewitsch sprach dieser zunächst mit dem ihm nahe befreundeten Stabskom. Gleich darauf rief er nochmals den Zaren an und teilte ihm mit, die Mobilmachung sei nicht mehr anzuhalten. Das war gelogen! Vor ihm auf dem Tisch lag noch der unterschriebene Mobilmachungsbescheid, da er nun erst, gleich nach dem Gespräch mit dem Zaren herausgab.

Auf die Frage, ob es sich um den Teil oder um den Gesamtobilmachungsbescheid gehandelt habe, sagte der Fürst: Nein, es handelte sich um den Mobilmachungsbescheid für das ganze russische Reich in Europa und Asien. Später, nach Ausbruch der Revolution hat der Fürst General Januschewitsch wieder gesprochen. Januschewitsch war jetzt ganz gebrochen und stand unter dem Druck der Verhältnisse. Offenbar erkannte er jetzt daß er sich doch dem Rügeausbruch getämcht und damals unrichtig gehandelt habe.

Gegen die Raubpolitik der Entente.

RTB. Köln, 12. Juni. Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die „Nowaja Schtscha“ wendet sich mit ihren Worten gegen die Raubpolitik der ehemaligen Bundesgenossen, insbesondere gegen England und Japan. In dem Sinne ist die unerschütterliche Richtung die Fortgang einer Fülle von 1905. In Washington setzen in die letzten Tagen neue Tappen aus Japan gelandet. Das U.S. Department hat China lasse Japan freie Hand, die Ergebnisse des japanischen Krieges anzubauen. Die Gerichte von der deutschen Seite seien nur zu dem Vordrängen angestreift worden, diese Raubpolitik zu verhindern. Genau benutze England die Gelegenheit unter dem Vorwande der deutschen Gefahr, sich Gebiete in Nordbrabant anzueignen. Die Gefahr, die Republik von seinen ehemaligen Verbündeten in seinen Lebensinteressen bedrohe, sei größer als die letzten Bedingungen des Feindes von Vrest-Lienw.

Eine sozialistische Friedensinterpellation in Rom.

Jülich, 12. Juni. Dem „Amanti“ zufolge haben die Sozialisten in der italienischen Kammer für die Wiedereröffnung der Kammer die abermalige Einbringung der sozialistischen Friedensinterpellation beschlossen, inwie die Einbringung einer zweiten Interpellation, die von der Regierung aufklärung der über fordert, wie sie sich gegenüber neuen feindlichen Friedensangeboten zu verhalten gedenkt, um bald das Ende des Weltkrieges herbeizuführen.

Der Prozeß gegen den Czaren als Sensation.

RTB. Amsterdam, 12. Juni. „Handelsblad“ zufolge erstet „Daily Express“ aus Petersburg, daß der bevorstehende Prozeß des Czaren sensationell zu werden verspricht. Nach den letzten Berichten aus Moskau beschäftigt sich der Sowjet mit der Vorbereitung von Telegrammen und Briefen des Czaren an europäische Monarchen und Staatschefs, z. B. den König Viktor Emanuel, Ferdinand von Bulgarien, Konstantin von Griechenland und Albert von Belgien, den Deutschen Kaiser und den Präsidenten Wilson.

Kriegswahnsinn amerikanischer Weiber.

Bern, 12. Juni. Der Kriegswahnsinn (den in Amerika die Weiber noch mehr gepakt zu haben. 50 Weiber sind mit mehr als 30 000 Mitgliedern haben sich zu einem Nationalfeldzug gegen die deutsche Kultur in Amerika veremmt, mit dem Hauptziel die deutschen Zeitungen gänzlich auszurotten. Sie haben es aber auch auf deutsche Bücher, auf deutsche Kunst und auf den öffentlichen Gebrauch der deutschen Sprache abgesehen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 14. Juni 1918. Welches starke Band die heimatlische, am Wohnorte erscheinende Zeitung zwischen unieren tapferen V. übern und Schönen drängen und uns Dabemgebliebenen bietet, davon zeugt manche Selbstkritik, die wir in letzter Zeit wieder aus dem Felde erhalten haben. Die Großstadtberuf, die im Frieden eine Zeit lang leugnende Abwechslung für die Kleinstadt- und Landbevölkerung bot, ist ihm drängen auf der Front fremd und wesenlos. Dagegen ellen seine Gedanken sofort zur Heimat zurück, wenn er im heimlichen Blatte alle, vertraute Namen liest und die Fäden der Erinnerung sich dann an Knüpfen. Seendet darum die Heimatzeitung aus Fülle! Jedmal die Fortsetzung auf der nächsten Seite.

Das Recht des Lebens.

Die Todesliste an demselben Tische.

Der Weltkrieg hat eine solche Unannehmlichkeit von Haß, Feindschaft und Erbitterung aufgeworfen, daß es wohl erklärlich geworden wäre, wenn die Gegner nicht wieder in verständlichen Worten mit einander geredet wären. Die Entente hat unseren Soldaten, wie unserer Ehre allen möglichen Schimpf zugefügt, Verleumdungen, die von deutscher Seite nur durch Verhöhnung der Tatsachen vermindert wurden. Im übrigen sprechen unsere Siege für uns, die die Rechte und den Willen des Lebens darstellten. Und dieses Lebensrecht hat seine Macht ausgeübt. Aufstand hat Frieden mit dem Deutschen Reiche geschlossen; am gleichen Tische trafen sich die Sieger im West-Paris und unterzeichneten mit dem Sieger im West-Paris und unterzeichneten mit dem Sieger im West-Paris...

Diesem Plan ergab sich, daß wenigstens damals noch eine staatliche Strömung in London vorhanden war, die nach Möglichkeiten suchte, einen Konflikt zwischen den beiden Staaten vorzubeugen. Ob mit der Vereinbarung über die Flottenstärke in der Tat der ganze Krieg verhindert worden wäre, bleibt freilich die Frage, denn die Gefahr blieb, und sie hat auch schließlich zum Kriege geführt, da England die Gefahr, die es zum Pazifisten Deutschlands nachgerichtet hatte, nicht mehr los wurde. Außerdem hätte auch die Vereinbarung über den Flottenbau die britischen Ansprüche auf das „Sprungbrett“ Belgien nicht verhindert.

Engländer und Deutsche sitzen an ein und demselben Tische; aus den Verhandlungen ist keine Beschränkung der Feindseligkeiten zu erwarten, die bestimmt erst der fortschreitende deutsche Sieg. Doch ist dem Briten immer nachgerühmt worden, daß er ein guter Geschäftsmann ist, und ein solcher denkt die Konjunkturen. Die auswärtige Politik in London war ununterbrochen über Deutschlands Kraft informiert, als sie den Krieg begann. Sie war ebensowenig auf dem Verlaufe des Krieges über die Machtmittel ihrer Verbündeten unrichtig, die nicht dem entsprochen, was an der Themse erwartet wurde. Es ist klar, daß unter den anbauenden Sammersfeldern der deutschen Offensive die Entente nicht zumimmt. Wie lange will Großbritannien auf etwas warten, das nicht kommt, weil es nicht kommen kann? Ganz gewiß verpflichtet die Konjunktur im Haag zu nichts, was über die Gelangensfrage hinausgeht, aber sie verklärt doch die Einsicht. So sollte man wenigstens meinen. Wm.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage leitete am Freitag eine brenzliche Anfrage-Ausprache die Debatte ein. Sie galt dem den Soldaten geleistete Zugewinn, das sie als Tabak rauchen sollten und von dessen Genuß nicht wenige krank geworden sind. Die Lieferung ist jetzt eingestellt; man erprobt bessere Mischungen, von denen unsere Feldgrauen hauptsächlich nicht wieder krank werden.

In Verbindung mit dem Heeresgesetz wird über die neuen Militärstrafgesetze verhandelt. Der Kriegsminister gibt bei der Debatte ein erfreuliches Bild von der Kriegslage.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Die vierte Lesung des preussischen Wahlrechts hat am Dienstag begonnen und zeigt eine neue Lage. Es lag ein Kompromißantrag der Majorität vor. Der Reichstag, Dr. v. Bodo (kons.), Rübke (freit.), u. v. d. Saegen (Ztr.) vor, der zu der Grundform eine Zusatzklausel vorsetzt für Wähler über 50 Jahre, für selbständige Wähler und für solche Beamte, Angestellte und nichtleitende Angestellte in gehobener Stellung, die mehr als 10 Jahre in ihrer Stellung tätig gewesen sind.

Die rechtsstehenden Parteien haben für diesen Antrag einen Teil des Zentrums gewonnen, indem sie sich bereit erklärt haben, für die Sicherungsanträge des Zentrums, soweit sie Kirche und Schule betreffen, zu stimmen. Die Debatte ergab den für den Reichstag der Zentren gegen dieses Kompromiß. Namens der Regierung erklärte Minister Dr. v. S. der neue Antrag Rohmann widerspreche dem Prinzip des gleichen Wahlrechts. Auf dem Boden dieses Antrages sei ein Zustandekommen der Vorlage für die Regierung ausgeschlossen.

Diese Erklärung hinderte nicht das glatte Wirksamwerden des Kompromisses. Beim § 1, wo statt des einjährigen Wohnsitzes ein zweijähriges verlangt wurde, stimmte das Zentrum noch fast geschlossen gegen die Kompromißler. Trotzdem erhielten diese mit 223 gegen 188 Stimmen die Mehrheit.

Der Zusatz § 2 zum Antrag kam beim § 3 zur Abstimmung. Er wurde angenommen, nachdem zunächst der Antrag, das gleiche Wahlrecht wiederherzustellen, in namentlicher Abstimmung abgelehnt worden war. Abgelehnt wurde auch ein Antrag Bruns, die Wählbarkeit von 30 auf 25 Jahre herabzusetzen, und ein nationalliberaler Antrag, den Kriegsbefähigten eine Zusatzklausel zu geben.

Deutsches Reich.

Der Germanist, das ist der Name, den die Ententezeitungen, dem in der Bildung begriffenen Briten, alsbald der Mittelmächte gegeben haben. Das stimmt zwar nicht. Soll Spohn sein, aber Deutschland wird daraus einen Ehrennamen zu machen wissen, indem es aus hier seine Kameradschaftlichkeit gegenüber seinen Verbündeten erweist. Und wenn der Ukraine-Seiman nach Berlin und Wien kommt, kann sich vielleicht eine freiwillige Eröcuerung dieses Bundes vorbereiten. Jedenfalls wird der „Germanist“ dafür sorgen, daß die Welt nicht durch seinen abgepörrt wird. Das weiß auch die Entente, und darüber ist sie froh.

Die dreitausend Millionen Mark fählicher neues Reichsgeldens sind jetzt grundräßig gefesselt anzusehen, und auch in den Einzelheiten sind seine Vermögensverhältnisse mehr vorhanden, die Verleumdungen der Entente könnten. Nicht dauernd abgegrünt ist aber die Steuererhöhung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten. Die weitere Steuererhöhung ist nicht ausbleiben werden, so leicht noch die Möglichkeit, daß die dritte Vermögenssteuer späterhin höher erhebt. Das wäre aber verheerend, die Steuererhöhung wird nicht immer eine solche ibleilige Angelegenheit bleiben, als welche sie sich diesmal dargestellt hat, und gerade im Punkt der direkten Staatsrenten sind viele Steuerpflichtige recht nervös. Eine feste, gesetzliche Steuerstellung darüber, was dem Reiche zutrommt, und was die deutschen Bundesstaaten zu beanspruchen haben, wäre deshalb wohl angebracht. Und zudem wird niemand, wie lange die Zahl der leistungsfähigen Schulden in Steuerangelegenheiten noch wachsen wird. Unter dem fortwährenden Druckpaß kann sie auch sinken.

Verpflichtung der Schweinezucht notwendig. Der Ernährungsausschuß des Reichstages, nach am Mittwoch seine Beratungen wieder auf. Die Sitzung wurde ausgesetzt durch eine eingehende Aussprache über die Eingriffe in die Viehbestände. Der Leiter der Reichs-Vieh- und Viehwirtschaft, Geh. Rat von Hertog, gab einen Überblick über die Ablieferungsverpflicht der einzelnen Bundesstaaten. Zur reichlichen Beschaffung von Schweinen sollen Maßverträge abgeschlossen werden. Hierbei findet besondere Abmachung über die Preisgestaltung. Auch für Fälle einer frühzeitigen Abnahme, die wegen Futtermangels damental sein sollte, soll den Mästern Schadloshaltung zugesichert werden. Mit Hinblick auf den Krieg hat die Nation kaum mehr Bedarf, ohne die Milchversorgung auf das Engste zu gefährden.

Aus aller Welt.

Bei einer Stellfabrik gestiftet. In Schweidnitz sollte sich der 16 Jahre alte Sohn des Fabrikarbeiters Marzian auf einem mit Kohlen beladenen vierrädrigen Wagen, um auf einem abschüssigen Strabenzug mit dem Gelächir herunterzufahren. Die schwere Last der Kohlen brachte den Wagen in ein rasendes Tempo, so daß der Reiter machtlos war und den Kontrollen gegen ein Haus nicht hindern konnte. Das Gestirn ging in Schramm und der unvorsichtige Bursche wurde zerschmettert.

Sechs wolkene Henden bei 90 Grad. Wegen ihres ungewöhnlichen Körnerumfanges erzeugen im niederländischen Grenzort Boerzange zwei Frauen den Argwohn eines Grenzschers. Er ließ beide untersuchen, wobei sich herausstellte, daß die eine sechs, die andere fünf dicke wolkene Henden trug. — Beim Schmuggeln erfaßt wurde ein Schmuggler aus Ettard.

Das Verschwinden von Schleifhändlern aufgefährt. Der Neuker Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mörder des Beherdshändlers Sijger und des Dienstmanns Marx aus Bonn und des Kaufmanns Krug aus Weiden bei Köln in der Person der Gärtnerin Anna aus Schlich bei Wehen im Landkreise Neus ausfindig zu machen. Er hat diese drei Personen unter dem Vorwande, ihnen Schmuggelware besorgen zu können, nach Neus bewachen lassen.

Unversenkbarer Kaffee. Aus Bräunlich bringt „Financial Times“ vom 28. 6. die Nachricht, daß infolge Lonnagemangels die Verfertigung der letzten Kaffee-Ernte, die sich auf die riesige Menge von 18 Mill. Tsd. belief, größtenteils unerfüllt. Infolge dessen sind in Santos, dem wichtigsten Ausfuhrhafen dort, die Lagerhäuser voll belegt. Die brasilianische Regierung und die Doodgesellschaft beschleunigen den Bau neuer Lagerhäuser. Ein Kaffeeplanzer-Verband hat 42 Mill. Kaffeeertrags, um durch lebhaftere Anpreisung des Kaffeeertrages in den Vereinigten Staaten den Absatz zu heben und sich Ersatz zu schaffen für die früher an Deutschland verkauften Beträge.

Ein englischer Sensationsprozess. Homberton Willing wurde festgenommen, ein Urteil, das die Sensation des Tages bildet. Er war wegen Verleumdung der Königin in Wien angeklagt, der er Sittenverderbnis vorgeworfen hatte. Die größte Aufregung während des Prozesses hatte Homberton Willing durch die Behauptung veranlaßt, die Deutschen hätten ein Buch mit dem Namen von 47 000 Personen zusammengestellt, die alle perzeptor Leistungen bestiftigt würden und die durch Probing mit der Kompromittierung der deutschen Sache dienstbar gemacht werden sollten. Im Urteil wurde diese Behauptung Homberton Willings nicht weiter berührt, aber man kann annehmen, daß sie in der öffentlichen Meinung und vor allen Dingen in der Presse eine große Rolle spielen wird.

Krieg und Wirtschaft.

Gehobter Preis für ausgehobene Pferde. Zur Milderung der bei der letzten Preisaushebung von Pferden entstandenen Härten ist mit Wirkung vom 15. Oktober 1917 der Zuschlag zum Friedenspreis von 100 auf 125 Prozent heraufgesetzt worden. Der Zuschlag geht den Vorbesitzern der ausgehobenen Pferde ohne Antrag zu.

Während des ganzen Weltkrieges ist der Wintergerat ein vorwiegend trockener gewesen. Gewiß war kein Mangel an Niederschlägen, aber sie erfolgten mit großer Unregelmäßigkeit und oft in Niederschlägen, so daß die Regenmenge nicht selten wie mit einem Weller auseinander war. Das hat sich auch in diesem Frühjahr wieder mehrfach gezeigt. Die Erklärungen, welche gegeben wurden, konnten nicht voll befriedigen und beweisen, daß wir in der Meteorologie noch viel zu lernen haben, oder vielmehr, daß uns hierin wohl alles ein Buch mit sieben Siegeln bleiben wird. Nichtsicht hat der fürchterliche Rannendemmer des Krieges doch einen größeren Einfluß auf Wetterbildung und Niederschlagsmenge, als die Meteorologen zuzugestehen geneigt sind. Die kalten Wintermächte werden infolge dieses gehabt, als sie kalten Tau bringen. Die Verhältnisse durch Frost sind bei genauer Prüfung tatsächlich nicht so fabelhaft, wie in der ersten Schätzung erschienen. Da Gewitterregen sich vielfach eingestellt hat, wird sich eine Aufbesserung bald erzielen lassen. Frühling aber bleibt es freilich, hochgehalten, und das gilt für überall. Das Land hat vor der Ernte nichts mehr voranz, auch der Landmann muß sich heute nach der Dede strecken. Sollten Stichtage kommen, so ist alle Aufmerksamkeit geboten, mehr als sonst empfindliche Reismittel vor dem Verderben zu schützen. Die genaueste Obacht ist gerade groß genug.

Glänzende Ernteaussichten? Man soll eine Ernte nicht loben, bevor man sie dabei unter Dach hat! Das ist eine alte durch Erfahrung bestätigte Regel. Wie hat z. B. der starke Temperatursturz Ende Mai bis Anfang Juni zahlreichen Kartoffelfeldern beträchtlich geschadet; eine

Früh durchs Land geht das deutlich, und auf Aste, auf manche Gemüße im Moorboden, wie im leichten Sand hat der Frost wachstumsbedingend gewirkt und sich Ertrag Reife und Saftbarkeit der betreffenden Gewächse nicht unwesentlich beeinflusst. Die schon bedenklich lange dauernde Trockenheit läßt vielfach die Sommerfrucht nicht beschlommen und läßt sie da und dort schon gelb werden. Die Futterfrüchte dörren aus, wenn nicht bald nachhaltiger Regen fällt, daselbst zeigt sich an den Weiden, sogar im Gebirge. Eine durch dauernde Trockenheit und Wärme auch beschleunigte Blüthenzeit ist auch nicht erwünscht. Poppelblüten, Kirsche und blanzliche Schädlinge seien nur angedeutet. Jeder weiß, daß in kürzester Zeit verdrängt sein kann, was wochenlanges Mühen gepflegt und gehögogen haben.

Im großen ganzen sehen, Gott sei gedankt, unsere Ähren schön; in einigen Landesteilen, z. B. wo nach der Wärme des Frühjahrs mehr Regen fiel, zum Teil fast zu üppig, und wir dürfen hoffen, daß, wenn nicht außerordentliche, aber stets mögliche und zu bestrahlende Einsätze sich geltend machen, unsere Ernte gut werden kann. Aber eben soll man nicht immer davon. Der Windsturm hat, insbesondere der Südwind, Hammer, sich an die guten Aussichten, und wenn dann die Produktion im Herbst geringer ist, als nach den innerwährenden Reichtum „von der guten Ernte“ erhofft werden konnte, dann wird er stühlig und ist bei Anspangst an diesem oder jenem Ereignis geneigt, den Landmann zu beschuldigen, „der alles selber gehalten will und nicht genug abließ“. Also: nicht so viel prophezeien, sondern abwarten und dankbar himmelhimmeln, wenn es gut wird; stark mützig tragen, wenn es anders kommt! Weides hat unser Volk all die Jahre her geliebt und hat, wenn nicht alles täuscht, noch weiterhin Gelegenheit dazu.

Wiederertrag wird Trumf sein in diesem Sommer. Immer größer, so schreibt man aus dem Bierland Bayern, ist die Zahl der Brauereien, welche bei der Landespreisversteigerung irgendeine Maßnahme sich gedankt haben. So hat das Münchener Hofbrauhaus einen „Hof-

nach Siebenbröck bestellt. Seit dieser Zeit sind sie verschwunden. Die Heißelische des Herp ist im Besitz des Krings geblieben worden. Ebenso wurde festgestellt, daß seine Schrift mit der Briefe des Leberwandlers Säger übereinstimmt. Der Mörder ist bereits wegen Sachverhalt und Heiratsschwindel mit 4 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Vom Windmühlenspiegel erlöset wurde in Hofel (Höhenburg) der 14jährige Märlerslehrling Will Müller. Er wurde durch die Kraft der Drehung 30 Meter weit fortgeschleudert und sofort getötet. Der Vater, der selbst Mühlenbesitzer ist, liegt zurzeit in einem Feldlazarett.

Eine Kirche niedergebrannt. Am letzten Sonntag ist die katholische Kirche in Dittmann bei Krappitz (Ober-Sachsen) abgebrannt. Das Feuer entstand in der Sakristei und dehnte sich auf den Dachstuhl aus, der größtenteils eingestürzt ist. Von den drei Türmen der Kirche sind zwei verbrannt.

Der Bürgermeister bei den Wilderern. Am Salzberg bei Berdesgaden erlitt der Bürgermeister Kurt von Königsee einen schweren Unfall, indem er durch einen Wegschuß auf dem Kopf lebensgefährlich verletzt wurde. Der Bürgermeister hielt sich in der unmittelbaren Nähe von Wilderern auf, mit denen er anlässlich einer bekannten Jagd im Jagdschloß ertrabte die Wilderer auf ihren Schießstangen und feuerte auf sie. Dabei wurde der Bürgermeister getroffen.

Chloroformierte Schweine. Der Hilsdorfer Gelegenheitsarbeiter Walter Kramer hatte, um in Benach der Viehhof von drei Schweinen bei einem Landwirte mit größerer Sicherheit bewerkstelligen zu können, die Tiere im Stall vor ihrer Wegschaffung chloroformiert. Die Strafammer zeigte für die „Kunst“ des Diebes kein Verständnis und verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

Erstschöpfung eines Wilderers. Der auf seinem Rittergut Wöl. Schillingen bei Litzsch auf Erholungsurlaub weilende Friedrich S.heimer ließ auf der Viehhofschloß auf einen Wilderer, der gegen ihn das Gewehr ansetzte. Heimer kam dem Wilderer zuvor und traf ihn tödlich. Zu wenigen Minuten hatte der Wilderer, Franz Rindert aus Weine, eine auch mit Tuchhaus verbriefte Persönlichkeit, seinen Geist aufgegeben.

Ueber die Erdbeobachtung wird lebhaft in Schleswig geklagt. Wohin man z. B. in der Umgegend von Flensburg in diesen Tagen kommt, sieht man Landeute damit beschäftigt, ihre durch Erdbeide vollständig und stungenslos zerstörten Ackerfelder unzugänglich zu machen. Nur die Punkte der Ackerfelder sind unzugänglich. Nur die Punkte der Ackerfelder sind unzugänglich.

Baumstumpf verkauft ist die Familie des Oekonomien Ludwig Hansmann in Hörter. Beim Holzabladen bei der Mühlendamm wurde der 28 Jahre alte Sohn der Witwe Hansmann von einem Baumstumpf so unglücklich gegen die Brust getroffen, daß er alsbald seinen Geist aufgab. Noch am Morgen hat er seiner Mutter das Versprechen gegeben, ihr ein Glas mit dem besten Wein zu verschaffen. Dieser bis zum Bewußtlosem treu bestrichen zu wollen, und schon am Abend hatte ihn der unerwartete Tod dahin-erast.

Auf der Jagd ermorde. Der Gutsbesitzer Bernhard Scholz in Kleinbühl bei Bernitz (Sachs.) war ebenfalls zur Jagd gegangen, aber nicht zurückgekehrt. Man fand ihn auf dem Gesicht liegend tot auf, der Körper wies Wunden von Stichen und Hammer schlägen auf. Man nimmt an, daß er von mehreren Personen ermordet worden ist, doch fehlt von den Tätern jede Spur.

Die Mutter mit den Kindern in Klammern. In Besdorf bei Culinse gab die Welterkraut Vorherr beim Feueranmachen Spiritus aus einer mit mehreren Litern gefüllten Kanne auf den bereits glühenden Rest. Die Flamme schlug zurück, und der brennende Symbal der Kanne ergoß sich über die Frau, die sofort lichterloh brannte. Die Kinder schrien sich in ihrer Angst um die Mutter und sangen „Gott, als Feuer. Erst mit Hilfe der Nachbarn wurden die Klammern gelöscht. Die Mutter und das jüngste Kind sind den Brandwunden bereits erlegen, die übrigen Kinder sind schwer verletzt.

Der häßliche Doktor Liebling.

Humoristischer Roman von Harry Niska.

(Nachdruck verboten.)
„Du tue es! Jetzt steht es weniger gemacht aus, als wenn ich gleich nach der Ankunft Werners in Rhoda geschrien hätte. Ja, ja, man muß auch ein wenig Diplomat sein.“

Am selben Tage, als Richard Abbe bei seiner glückseligen Braut einzutraf, erhielt Frau Schütz einen Brief aus Berlin. Es war die einzige Zeit, die sie die traurigen, durcheinanderlaufenden Schriftzüge entschlüsseln konnte.

Als sie mit der Letztüre zu Ende war, daß sie den Kopf in die Hände und sann. Dann sagte sie leise: „Georg gebe ich den Brief nicht. Für ihn ist er auch nicht bestimmt. Aber Sie soll ihn lesen.“

Sie ging zu ihrer Tochter, die in ihrem freundlichen Mädchenzimmer saß und sich eine helle Bluse umänderte.

„Nun, wie kommt du zustande, Euse?“ fragte Frau Schütz das Mädchen. „Weiß es allein oder soll ich dir helfen?“

„Danke, Mutter! Ich hoffe, daß ich allein damit zustande komme.“ „Nun, nicht mich ist das doch können, wenn ich mal ein wenig versuche.“

„Wenn du dir dein Brot mal mit der Schmelz verdienen willst“, ergänzte die Mutter den unvollendeten Satz mit ruhigem Ernst.

Euse sah die Mutter erkaunt an, wurde noch eider und nicht heftig. Dann beugte sie das Köpfchen tief auf ihre Mutter.

„Ihre Mutter ist beunruhigt wieder gehen“, sagte Frau Schütz. „Wenn dir ein wenig hilft, findet du mich in der Küche. Uebrigens, mir fällt eben ein: Professor Dolling läßt dich grüßen.“

„Doch Doktor Liebling?“ fragte Euse hastig. „War er hier?“

„Nein. Er hat mir geschrieben. Wollst du den Brief lesen?“

„Wenn seine Geheimnisse darin stehen, die ich nicht wissen darf, gewiß. Ich habe Briefe Dolling gern.“

Frau Schütz gab Euse den Brief und wartete zur

Eine verhängnisvolle Kahnfahrt. Drei Soldaten aus Weppen unternahm mit zwei jungen Mädchen eine Kahnpartie auf der Hase. Von der Höhe der Hase in der Richtung des Kanals fließt, schlug infolge eines Feindes das Boot um und alle Kanuten fürzten ins Wasser. Zwei Soldaten erreichten schwimmend das Ufer; ein zufällig in der Nähe befindlicher Wairore rettete den des Schwimmens unfähigen dritten Soldaten, einen Vizefeldwebel. Die beiden jungen Mädchen, die Schießplatzarbeiterinnen Maria Witte und Maria Schenker, ertranken.

34 000 Renner Weht durch Großschiffswindel verloren. Im Landreise Bochum befinden sich große Mengen gefälschter Brotmarken im Verkehr. Eine Anzahl Diebe und Hebler liegen jetzt vor Gericht. 34 000 Renner Weht sollen dem Landreis Bochum durch den Schwindel verloren gegangen sein.

Die ungenügende Geliebte ermordet. Der Wirtschaftsvogt Jans Manitz auf Dorf in Kreis Hagenau ist unter dem Verdacht, seine Geliebte, die Kriegswitwe Agnes Schmidt, mit der er dort zugezogen war, ermordet zu haben, verhaftet worden. Die Schmidt ist mit zerkümmertem Schädel in der Tauchgrube aufgefunden worden. Das Spartenbuch der Ermordeten und ein ihr gehöriger Barbetrag von 400 Mark sind verschwunden. Manitz sollte inzwischen mit einem anderen Mädchen zusammen, das er heiraten wollte, und dem er auch bereits 600 Mark abgeschwindelt hat.

Bei einem Einbruch erschossen wurde nachts in Hagenberg der 24 Jahre alte vorkriegsartige Gelegenheitsarbeiter Emil Bock. Ein Schußmann übertraf ihn bei einem Diebstahl in einer Wollwarenaußgabestelle. Der Einbrecher zog ein Dolchmesser, worauf der Beamte in der Notwehr vom Dienstwelder Gebrauch machte.

Der Roggen unter Schnee. Aus den östlichen Orten Vorken und Schepeln wird berichtet, daß dort am Montag Morgen der Schneefall so stark war, daß die Roggenähren durch die Schneelast geknickt wurden. Der Schnee lag dort 2 bis 3 Fuß hoch, auch auf Weiden, aus der Marienburg Gegend, wurden Schneefälle und Hagelwetter gemeldet.

Gefährliche Landwirtschafft. Auf dem Vollenberg war die 20 jährige Erika mit 10 Arbeiter im Weinberg beschäftigt. Beim Gehen stieß sie plötzlich auf einen Mühlstein. Er legte ihn bloß und wickelte ihn gegen Mittag mit nach Hause nehmen; kaum hatten sie jedoch das gefährliche Geschöß aufgehoben, als er explodierte und das junge Mädchen sofort tötete. Die beiden Arbeiter erlitten schwere Verwundungen und starben nach einigen Stunden.

Vermischtes.

Gamseier der Wölfe.

Nicht da an einem der letzten wolkenlosen, sonnigen Tage ein grauer Vogel donnernd seine Kreise. Immer tiefer kommt das Ungelüm. Und während die Bewohner eines eines kleinen Jagdreviers noch staunend vor den Haustüren stehen, ist plötzlich das laute Dröhnen verstummt, und in sanftem Gleitflug fliehet der Doppelschreiber hinter den letzten Büschen des Dorfes herab und landet glatt auf einer grünen Wiese. Jung und alt umringt bald den seltenen Gast, und mit aller Wichtigkeit ergötzt er sich an der seltene Gast, und mit großer Wichtigkeit gibt der alles wissende Vorkrieger seinen lauschenden Gefolge „praktische Instruktionen“, während die Pfaffen des Flugreviers der neuen Schenke zustreben, um sich ohne Warten hier zu stärken. Doch die Notlandung hat noch ihr Gutes gehabt. Nachdem der kleine Felsler ausgefressen ist, steht man an dem Tages eifrige Männer damit beschäftigt, einen schweren Sack voll „Erdbäuel“ im Kump des Bogels zu verfrachten. Hinterher steigt man noch in Wädhchen „zerbrechliche Ware“, denn für die Kämpfer in den Lüften hat jeder noch etwas übrig. Schwer beladen schwingt sich leicht der wadere Vogel empor und verwindet bald am Horizont. Ihn stört nicht die strenge Wahnwitzspolizei. Gerade Weges fliehet er seinem Ziele zu, jubelnd begrüßt von

seinen Kameraden, die ihn bald „erleichten“. — Wie mancher Geschicklicher mag sich nicht auch wohl einen solchen Kameraden wünschen! — Kenntnis der Tiere wie diese bringen uns übrigens aus den verschiedensten Gegenden, insbesondere aus Österreich und Bayern, zu

Kriegsminister-Zuschlecker.

Eine russische Presse-Korrespondenz meldet: Der auf Grund einer Anmelde in Freiheit gesetzte frühere Kriegsminister Suchomlinow, einst Millionär, legt ohne jegliche Mittel, besleht die Stelle des Zirkulars in einem hochdeutschen Amtsbüreau. Er konnte wegen seines vorgeschrittenen Alters keine andere Beschäftigung finden. Die Gattin des Kriegsministers ist in einem Petersburger Kino tätig, wo sie Programmzettel verfertigt.

Der mißglückte Holztransport.

Mit einem sein ausgekommenen Schmutzlerleid suchten in Ebene einige Grenzhandlärer Aufschüßbeams zu täuschen. Die Schmutzler hatten auf holländischem Gebiet einen Baumstamm von reichlich 1000 Kubikfuß Durchmesser in unregelmäßiger Gestalt angeschafft, in der kunstfertig geschlossenen Fassung annähernd der Zentner Größe und einen Zentner Kratia-Schloß abgedeckt und damit glücklich die deutsch-holländische Grenze überflogen. In Vassim, unweit Cleve, erregte der Transport inoffen Verdacht. Die Beamten nahmen die genaue Untersuchung des Baumstammes vor und kamen dabei der Sache auf den Grund. Die Waren im Werte von 15 000 Mark wurden beschlagnahmt.

Eine neuartige Familienangelegenheit.

findet sich in Leipziger Zeitungen. Hierdurch geben wir bekannt, daß unsere Tochter Käthe Ritter, die Braut unserer im Oktober 1916 gestatteten Sohnes, des Jagers Otto Flemming, mit Genehmigung des Ministeriums von jetzt an den Namen „Frau Flemming“ führt. U. v. v. Ritter, Otto Flemming und Frau.“

Die verschwundenen Schachspieler.

In Ahrenberg gibt es ein Dorf Strophen bei Darfshausen, das von Deutschen aus dem hannoverschen Dorfe Ströbed besetzt worden ist. Diese brachten aus der Heimat die Kunst des Schachspiels mit. Jeder Bauer verstand das Spiel und wählte die Figuren auf dem Schachbrett meisterhaft zu setzen. Zu Prozessen pflegte es nicht zu kommen, denn aller Streit wird beim Schachspiel geschlichtet. In dieses Dorf, das bis dahin den Namen Walschleben führte, kam einst König Friedrich Wilhelm I. Er trug dem Krugwirt eine Schachpartie an, die dieser eifrig annahm. Als Gewinn erbat er die Umarmung des Königs; er setzte dann den König mit, und dieser gewährte, daß in Ahrenberg ein zweites Ströbed entstand. In der Zeit ist aus Ströbed Strophen geworden. Heute findet man nur selten ein Schachbrett im Orte; aber es wird noch eine alte Linde gezeigt, unter der die Bauern alljährlich noch vor fünfzig Jahren zum dauerhaften Schachspiel aufzamen.

Ein Verbot der Verleugung des Offiziers auf dem Baume hat Bayern erlassen, um die Verleugung, welche gewöhnlich bei den Verleugungen einsehen und später Verleugungen des Höflichkeit des Hofes zur Folge haben, hintanzuhalten.

Die ersten Kirchen stoffen in der Gärtnerei Bamberger in Bayern 40 Pf. das Pfund, in Berlin 250 Pf. Die Berliner Hofkammer umfassen tropfen in allen Häusern die Kirchenwagen auf der Straße. Nachdem infolge des Anstieges des Höflichkeit des Hofes die Kirchen durch einen Händler fast veräußert worden sind, fragen die Berliner: Was nun? — Sehr einfach: Die vertriebene Ware beschlagnahmen und zum Höchstpreis verkaufen.

Vom Aneinanderwuchs des Roggens in diesem Kriegsjahr werden viele Beispiele angeführt. So zeigte ein Landwirt aus Asten bei Bremen einen von kräftiger Wehre gekrümmten starken Stalm, der mit seiner Länge fast reichlich 250 Zentimeter alle bisherigen in den Gärten stellt. Das Stalk in der Feldmark Asten dem er entnommen ist, zeigt nahezu durchweg diesen Stand.

„Du kannst ihn mir nachher wiedergeben.“ Sie wachte die Drogen beim Lesen des Briefes allein lassen.

Euse entwarf den Brief und las langsam, mit großer Mühe: „Liebste, teuerste Frau Hilde! Verzeihen Sie dem alt gewordenen, zerstreuten Gelehrten, daß er Ihnen erst heute von Herzen für die lebenswichtige Aufnahme dankt, die Sie meinem Schilling Werners Liebling zuteil werden ließen. Um es mit Ihren Worten zu sagen: Ich habe es verbummelt, sonst wäre es gewiß längst gesehen.“

Ich wollte Ihnen zugleich einen Aufschluß geben, der als Schlüssel und Erklärung zu manchem Sonderbaren dienen könnte, was Ihnen vielleicht im Wesen meines Liebblings — denn das ist er mir — unverständlich und rätselhaft erscheint. Komme ich damit zu spät? Vielleicht, vielleicht auch nicht. Ich will es trotzdem tun, bemerke aber ausdrücklich, daß Werner nichts davon — wissen darf.“

Sie erschau aus letzterem Satz, daß ich aus der Schule blaube, alias laßsen will. Das haben alte Leute nun einmal so an sich, und nehme ich dieses Recht der Einsicht auch für mich in Anspruch. Ich möchte für mein Leben gehen, seit ich mich nicht weis, meine Jahre dagegen schon geworden sind. Ein recht hübsches Bild, nicht? Doch ich bin Arzt, und für den gibt es nichts Unmögliches.“

Werner ist nicht schön. Doch ich fange herzlich ungeschickt an. Das Klaffen will mir doch noch nicht so recht gelingen. Also: Werner hat seit seiner Geburt, das er häßlich ist. Was wir so gemeinhin häßlich nennen, für mich ist es schön, weil ich seine Seele sehe und fühle. Wie schnell vermag eine hübsche Farbe. Weil er sein Vorgesetzter kennt, ist er den Frauen stets sehr aus dem Wege gegangen. Ich glaube, der dumme Junge hat sich geschämt. Er, der tausend hohlstöpsige Adonisse, die mit einer schönen Farbe bedacht sind, aufweist. Vielleicht wollte er auch nicht nur des vielen Gelbes wegen genommen zu sein, das ihm sein Vater hinterließ.“

Nun ist hier in Berlin eine fürstliche Koffette, die am zweitausend Jahre zu spät geboren wurde.

In alten Rom hätte sie mit Männerherzen in natura verpackt gepiekt. Mit roten, zuckenden Männerherzen. Ihren Namen will ich verschweigen und sie nur als Ada nennen. Obgleich sie diese Discretion nicht verdient.

Diese Ada setzte es sich in den Kopf, Doktor Werner Liebling an ihren Trümpfen zu spüren. Es war nicht schwer und kein Meisterwerk, den armen, ahnungslosen Jungen toll zu machen. Er glaubte sich geliebt und um seiner selbst willen.

Sie fragen: Wie war das möglich? Er schloß in seinen Romanen die Frauen lebenswahr und echt, und wenn es sich um ihn selbst handelte, verlag er wie eine schledt geschmierte Magenbrotseife? Ach, liebe Frau Hilde, ich bin ein armerlicher Junggeselle und weiß doch, daß Liebe blind macht.“

Doch ich die zum Schluß. Als Werner der schönen Ada seine Liebe gestand und um Herz und Hand bat, wie das bei uns zivilisierten Mitteleuropäern offengebrachte Sitte ist, da lagte sie ihm ins Gesicht. „Aber, mein lieber Herr Doktor“, sagte sie und wand sich in nachträmpfen, „ich soll Sie heiraten.“

Tableau! — Echte muß Werner durch die Subskription eines betrunkener Kreises der Gesellschaft, die sich die gute nennt, auch noch die Borgelüste seiner Liebe. Die schöne Ada hatte mit einem skavaler ihrer Bekanntheit gewettet, daß sie dem freiden, weiblichen Doktor Liebling binnen drei Monaten einen Stork geben werde.

Liebe Frau Hilde. Sie, eine echte, vornehm denkerische Waise, wissen besser als ich, daß die gute Seiten wie Werner der Glaube nur durch eine Frauen wiedergegeben werden kann. Darum habe ich ihn zu Hilde Schütz gesandt. Bei Ihnen soll und wird er das Gleichmaß seiner Seele wiederfinden.

Das ist es, was der alte Schwäger Ihnen sagen wollte, der Sie, Vater und Schön-Sohnen viel tausendmal grüßt und von Herzen hofft, daß dieser unerschöpfliche lange Brief Sie in eben dem Wohlfinden antreffen möge, wie er verläßt. Ihren treuerlichen Dolling. (Fortsetzung folgt.)

